Eltern fordern außerschulische Betreuung und veränderte Schulzeiten für ihre Kinder

Rundtischgespräch zum Thema „D'Schoul am Rhythmus vun der Famill oder d'Famill am Rhythmus vun der Schoul?“

Zahlreiche Interessierte nahmen an der Veranstaltung teil (Photo: André Feyereisen)

afm – Im Rahmen ihrer Rundtischgespräche „Sträitkultur 2000“ hatten die Verantwortlichen der Wochenzeitung „Grénge Spoun“ zu einer Debatte über „D'Schoul am Rhythmus vun der Famill oder d'Famill am Rhythmus vun der Schoul?“ in die „Taverne Wëlle Mann“ in Luxemburg eingeladen. Der Erfolg der Veranstaltung war so überwältigend, dass zahlreiche Interessenten die Ausführungen im Stehen oder auf dem Fußboden sitzend verfolgen mussten.

Am Rundtischgespräch nahmen Unterrichtsministerin Anne Brasseur, der Abgeordnete Camille Gira, Bürgermeister der Gemeinde Beckerich, Monique Adam, Lehrerin, und Manou Hoss, Vertreterin der Vereinigung „Eltere mobiliséiren“, teil.

Schulrhythmen, die nicht mehr dem Leben der Familie und der beruflichen Laufbahn der Eltern gerecht werden, sowie die Forderung nach außerschulischen Strukturen zur Betreuung jener Kinder, deren Eltern berufstätig sind oder sich aus anderen Gründen nicht intensiv mit dem Nachwuchs beschäftigen können, stehen seit längerer Zeit im Mittelpunkt der Diskussionen um den künftigen Schulbetrieb.

Man müsse landesweit außerschulische Strukturen einrichten, die es beiden Elternteilen erlauben, berufstätig zu sein. Allerdings genüge es nicht, die Kinder einfach nur zu überwachen, sondern man brauche Einrichtungen von hoher Qualität und mit bestens geschultem Personal. Die eigentliche Schule solle nach wie vor prioritär der Wissensvermittlung dienen, denn sie könne unmöglich alle erzieherischen Aufgaben wahrnehmen.

Camille Gira stellte das Modell vor, das in der Gemeinde Beckerich seit 1997 funktioniert. Die hier geschaffenen Auffangstrukturen stehen für alle Kinder des Vorschul- und Primärunterrichts zur Verfügung. Während der Ferienzeit oder an schulfreien Tagen können die Kinder von 8 bis 18 Uhr hier betreut werden. In Beckerich gibt es neben der Kantine auch eine Betreuung der Kinder; hier helfen qualifizierte Personen den Kindern bei Hausaufgaben, machen sinnvolle Spiele mit ihnen und sorgen dafür, Bildungslücken in ihrem Allgemeinwissen zu schließen.

Das Modell leiste auch, so Camille Gira, präventive Sozialarbeit. Hiermit sei man zahlreichen Kindern bei der Integration in die Gesellschaft behilflich. Die Erzieher würden zudem beste Kontakte zum Lehrpersonal pflegen und Informationen über das Verhalten der ihnen anvertrauten Kinder austauschen.

Unterrichtsministerin Anne Brasseur vertrat die Meinung, dass man auf kommunaler Ebene versuchen solle, Infrastrukturen zu schaffen, die den Bedürfnissen der betroffenen Kinder und Eltern gerecht werden. Sie möchte die Initiative den Gemeinden überlassen, die ihrerseits Vorschläge unterbreiten sollten. Der Schulbetrieb sollte räumlich von den anderen Betreuungseinrichtungen getrennt sein, denn jede Institution habe ihre spezifischen Aufgaben zu erfüllen.

Die anderen Gesprächsteilnehmer vertraten die Meinung, dass es Aufgabe der Regierung sei, einen gangbaren Weg für die flächendeckende Schaffung der geforderten Strukturen vorzugeben; wenn man darauf warte, dass jede Gemeinde eigene Initiativen entwickele, laufe man Gefahr, dass es Jahre dauern würde, bis alle Kinder von denselben Möglichkeiten profitieren könnten.

Mit der generellen Einführung von Betreuungsstrukturen könne man einverstanden sein, so die Ministerin, sie wolle aber keinen Druck auf die Gemeinden ausüben.

Die Änderung der Schulzeiten sei ein weitaus komplexeres Problem. Es genüge nämlich nicht, einfach den freien Samstag einzuführen, sondern man müsse sich Gedanken über die Programme und die Wocheneinteilung machen. Es sei kaum möglich, so ein Gesprächsteilnehmer, die jetzigen 29 Stunden einfach beizubehalten und sie anders zu verteilen, nur um den freien Samstag zu bekommen. Ein Vorschlag sah in der Kürzung der Sommerferien eine Möglichkeit, die vier Schulstunden des Samstags auszugleichen.

Die Ministerin erklärte, dass sie sich Klarheit in der Frage der Schulrhythmen von den bevorstehenden Gesprächen mit allen Schulpartnern erwarte. In der Frage der Schulzeiten könne es nur eine allgemein gültige Lösung für das ganze Schulwesen geben; die Schulzeiten dürften nicht von Gemeinde zu Gemeinde oder im Sekundarunterricht von Gebäude zu Gebäude verschieden sein.

Die sehr interessante Gesprächsrunde dürfte noch viel Stoff für Diskussionen in Ministerien, Gemeinden, Eltern- und Lehrerkreisen sowie vielleicht auch bei Kindern liefern.

(Photo: Tessy Hansen)

UGDA-Chronik an Ministerin Erna Hennicot-Schoepges überreicht

In Begleitung des Kommissars für den Musikunterricht, Paul Schmoetten, empfing Ministerin Erna Hennicot-Schoepges vorgestern Donnerstag im Kulturministerium eine Delegation der „Union Grand-Duc Adolphe“, vertreten durch Robert Weyland, Pierre Christen, Aloyse Massard, Louis Karmeyer, Jeannot Clement und Raymond Schroeder. Der Ministerin wurden bei dieser Gelegenheit ein Exemplar des kürzlich erschienenen ersten Bandes der „Chronik des Luxemburger Musikverbandes“ sowie die neueste CD „Phosphoris“ der Kinder- und Jugendchöre überreicht.

Lëtzebuerger Natur- a Vulleschutzliga/Hëllef fir d'Natur

2. Februar 2000: Welttag zum Schutz der Feuchtgebiete

Morgen Sonntag Führung durch die Baggerweiher in Remerschen

Am kommenden Sonntag, dem 30. Januar, organisiert die „Lëtzebuerger Natur- a Vulleschutzliga“ (LNVL) eine geführte Wanderung durch das bisher einzige Ramsargebiet Luxemburgs, die Baggerweiher von Remerschen. Treffpunkt ist um 9 Uhr beim Friedhof in Wintringen (Ortsausfahrt in Richtung Remerschen). Dauer zweieinhalb Stunden. Die allerwenigsten Mitbürger dürften das Wort „Ramsar“ schon gehört haben, geschweige denn wissen, welch wichtige Ziele dieses Dokument, das schon 1971 verfasst wurde, verfolgt. Vielleicht liegt die Ursache für den bescheidenen Bekanntheitsgrad dieses Dokumentes darin, dass es nicht in Washington, Bonn oder Bern erstellt wurde, sondern in dem kleinen iranischen Kur- und Erholungsort Ramsar am Kaspischen Meer, der kaum 10 000 Einwohner zählt.

Wie so oft waren es Vogelschützer, die auf das Zustandekommen dieses Dokumentes drängten. Es war damals schon den meisten Naturschützern klar, dass gerade die Vogelwelt der Feuchtgebiete arg in Bedrängnis geraten waren. Doch eben diese Gebiete waren und sind für eine ganze Reihe von Wasser- und Watvögeln, Amphibien, Säugern, Schmetterlinge und Libellen die einzige Überlebenschance. Auch für wandernde Arten aus nördlichen Arealen sind die wasserführenden Gebiete in Afrika und Südasien die einzige Möglichkeit für eine Überwinterung. Eine klare politische Aussage und klar definierte Schutzareale waren die einzige Möglichkeit, diese überaus reichen Feuchtgebiete vor der Banalisierung zu retten.

Heute verzeichnet die Ramsar-Konvention 104 Vertragspartner. Einige haben riesige Gebiete unter Schutz gestellt: etwa Australien (46 000 km²), Kanada (130 000 km²), Peru (24 000 km²), doch auch bescheidene Beiträge (Belgien 80 km²), Slowenien 6,50 km²), Lichtenstein 1 km²) sind willkommen und unbedingt notwendig zur Sicherung der lokal gefährdeten Arten. Jeder Partner der Ramsar-Konvention verpflichtet sich, die Feuchtgebiete in seinem Land aufzuzeichnen und sie dem internationalen Ramsarbüro mitzuteilen. Diese Feuchtgebiete müssen einen nationalen Schutzstatus genießen und sollten durch entsprechendes Management die Vielfalt der Vogelwelt erhalten und erhöhen. Außerdem verpflichten sich die Partner, sowohl kompetentes Personal für das Studium, die Überwachung und die verbessernden Maßnahmen als auch für die Information der Bevölkerung über den Wert solcher Ramsar-Gebiete bereitzustellen.

Die „Lëtzebuerger Natur- a Vulleschutzliga“ und die Stiftung „Hëllef fir d'Natur“ haben in den vergangenen Jahren über 130 Weiher angelegt, die alle von großer Bedeutung für Wasser- und Zugvögel, aber auch für eine ganze Reihe anderer Tiere und Pflanzen sind. Wer die Arbeit der beiden Organisationen und besonders die Rettung der luxemburgischen Feuchtgebiete unterstützen will, kann dies mit einer Spende auf das CCP 78999-41 der Stiftung „Hëllef fir d'Natur“, Vermerk „Ankauf Feuchtgebiete“, tun. Spenden über 5 000 Franken pro Jahr können von den Steuern abgesetzt werden (kleinere Beträge sind mit Spenden an andere gemeinnützige Organisationen kumulierbar).

eng KLACK fir eis Sprooch 58

ACTIOUN LËTZEBUERGESCH – EIS SPROOCH
Adressen: Breedewee, 21 L-1917 Lëtzebuerg
Postkëscht 98 L-2010
Tëlephon 47 06 12 Fax 22 24 90 & 45 83 8 9 / Postscheck: 6644-48
Cotisatioun/Member: 500 Frang d'Jor

Redaktioun vun dëser KLACK:
Lex Roth, Paul Wilmes, Roby Zenner an de Comité vun der Actioun Lëtzebuergesch
Nächst Klack (59): 26.2.2000

et gëtt e Wieder

L.R. – Deenen Allermeeschte vun äis fällt et knapps op, datt mir et an deem bekannte Saz hei mat enger typesch lëtzebuergescher Riedensaart ze dinn hunn ... mä da sot emol „es gibt ein Wetter“ oder „il arrive/y a un temps“. An engem klengen Artikel hat ech dëslescht e puer Gedanken iwwer eis Sprooch an d'Wieder op de Bic geholl, well mir jo fir d'Wieder ganz sécher keng nei Ausdréck brauchen eranzehuelen; déi guf a gëtt et nach ëmmer. Natierlech ass a mengem Geschreifs och dat „Lëtzebuergescht“ op den Dill komm, dat um Mikro fir d'Wieder gebraucht gëtt ... plazeweis schuddereg! Mä wéi a wou gëtt et do eng Léisung?

Well déi falsch oder verdruddelt Ausdréck op de Mikroen all Dag eng Dose mol an nach méi erëmkommen, ass et fir eis stack-gewuesse Wiederausdréck apaart kriddeleg, z.B. schlaufe „Rauräif, Glatäis, bedeckten Himmel asw ...“ dann eran an d'Gehéier wéi en Ouereschlëffer ... iwwregens och e Wuert, dat a Gefor ass, vun deem verbaaschterten „Ourewuerm“ zerknabbelt ze ginn.

Et huet kee Sënn, an engem Stéck (andauernd?) ze soueren, ze knadderen an Humpen- oder Präbbelis-Gespréicher doriwwer ze féieren; dat bréngt guer näischt, oder just Klatzkäppegkeet bei deenen, fir déi et gemënzt ass. Mir hu besser, mir sammelen déi meescht gebrauchten Ausdréck fir eis Mikros-Wiederfräschen; mir maachen doraus eng Lëscht, an däer ee schéi propper an einfach déi Haaptausdréck fir d'Wieder oder „d' Meteo“ op däitsch, franséisch a lëtzebuergesch fënnt oder ka siche goen. Iwwregens huet kee verstännege Mënsch eppes géint den Ausdrock „Meteo-rologie“, dee jo griechesch an domat absolut international ass; „Meteo“ ass dobäi och nach méi e breede Begréff wéi einfach „Wieder“.

Wéi soll/kann dann elo esou eng Lëscht fir Wieder- a Meteo-Ausdréck ausgesinn? Entweder mir schreiwen alles a jiddfer Sprooch dem Alphabéit no hannereneen, oder mir kucken, datt e bësse System dra kënnt: Do kann ee sech virstellen, datt mir déi Haapt-Wieder-Situatioune gifen zesummestellen, an déi eenzel Elementer aus deenen déi Situatioune sech zesummesetzen. Huelt emol de Wanter: do géng da rieds iwwer d'Temperatur, d'Keelt, de Schnéi, seng Formen a säi Grad vu Festegkeet asw.

Egal wéi mir et herno opsplécken oder zesummestellen, mir mussen emol d'éischt eng einfach Method huelen, fir dee ganze Wiederkomplex éierbar an de Gréff ze kréien; mir kënne kleng Pännercher maachen, an doranner déi eenzel Begréffer beienee leeën, déi mateneen ze dinn hunn. Ouni eng gewëss Uerdnung dréine mir an deem Gewieders ronderëm wéi eng Bei an engem Limonadsglas. Dat wëllt soen, datt mir sougenannt Wuertfelder sollen zesummesichen a -stellen: de Wand/d'Loft… de Reen/d'Fiichtegkeet… d'Luucht an d'Wolleken… d'Temperatur mat allem wat si bréngt a wéi si wierkt. Et geet also net duer, nëmme wëllen engem an de Kapp ze geheien, datt mir z.B. kee „Rauräif“ hu mä „Bromee“, kee „Glatäis“ mä „Glëtz“… domat si mir eisen Äifer vläicht lass, ower dat bréngt näischt, wat bäihält.

Wa mir dat Ganzt da beieneen hunn, da kucke mir, wéi dat sech am beschte verschafft; mir mussen do ower vrun allem un déi denken, deene mir dat herno fein a manéierlech an d'Hand drécken; si solle sech einfach a séier op deer Lëscht erëmfannen, well et mam Zesummesetze vun der Meteo um Radio an op der Televisioun dacks muss schëtzeg goen.

An dësem Sënn hunn den Här René Schmit-Dauphin vu Garnech, den Här Henri Tibesar vum Belair an den Här Professer Joseph Bausch aus der Fiels äis ewell eng zerguttst Hand ugepaakt ... a wéi wier et dofir z.B. mat engem flotten „Trëppel-Club“ wéi den „Deckelsmouke vu Walfer“, oder dem Carlo Hemmer senge Frënn vun den „Auberges de la jeunesse“, déi jo vill nom Wieder musse kucken; do sinn dach e sëlleche sympathesch Leit dran, déi mat allem frou sinn, wat d'Natur äis ze bidden huet? Mir wieren och guer net béis, wann eis Frënn aus dem Naturmusée äis bei dëser klenger Actioun génge stäipen; dat gif eng flott Zesummenaarbecht, op déi mir äis freeë kënnten ... eis Sprooch och!

mir hu kee Rutsch!

R.Z. – Wann en neit Jor ugeet, dann däerf ee sech froen, ob een anere Leit soll wënschen, datt si nëmme Sylvester just gutt sollen do erarutschen, oder ob een hinnen iwwer Neijooschdag eraus e gutt, e glécklecht, en zefriddent ganzt Jor wënscht ... an dat huet nach ëmmer „vill Gléck/ all Guddes/ eng gutt Gesondheet am neie Jor“ geheescht; op franséisch heescht et och net „bonne glissade“, mä „bonne et heureuse année“, op englesch alt net „good glide“ mä „happy New Year“; mat „rutschen“ huet dat also roseweïneg ze dinn, och net an eiser Sprooch oder an eisem Brauch. Dee Rutsch ass einfach nëmme Folklor, deen och nach vläicht e bëssen „originell“ wëllt sinn.

Wa mir nach weider doriwwer „kalenneren“, da fanne mir direkt eraus, datt „ee“ Rutsch iwwerhaapt net am Lëtzebuergesche besteet; „eng“ Rutsch, dat guf et a gëtt et nach ëmmer am Gestrécks a vrun allem an enger Strëmp; eng Gleis oder eng Schëffel ass och nach plazeweis eng Rutsch, ower dat (alt erëm!) däitscht Gerutschs brauche mir op kengerlee keng Manéier. Eng aner Fro wier bei deer Rutscherei och nach vläicht déi, ob mir déi deier a geféierlech Knupperten an dat Freedegefeiers onbedéngt mussen hunn. Nujee, Geschäft muss sinn an dofir „Weihnachtsmännercher“ wéi et schéngt och ... ower dat gehéiert net onbedéngt hier, well et jo näischt mat eiser Sprooch ze dinn huet ... et sief dann, datt d'Lëtzebuerger mat „Knupperten“ a „Freedefeier“ onbewosst zwee nei Wierder gemaach hunn. Da wier et jo alt emol dat, gelldir.

e Knäip an eng Schläiss Ham...

P.W. – Datt et an eiser Sprooch Elementer gëtt, déi Famill mam Englesche sinn, oder vill méi mam „Angel-Sächseschen“, do brauch ee sech net ze verwonneren. „Angeln“ a „Sachsen“, dat si jo och keng Puzzle-Stécker vun deer britescher Insel, mä déi leien an deem, wat mir haut Nord-Däitschland nennen. Geschichtlech gesinn ass gewosst, datt déi Anglen a Sachsen, d'Friesen an d'Jüten dat kelto-réimescht „Britannien“ ewell ganz am Ufank vun de Jorhonnerten no Christus gekëddelt, gepéngegt, an zugudderlescht am 5. Jorhonnert koloniséiert hunn. Wat wonnesch, datt hir Sprooch och do mat erakomm ass; dat Ganzt zesummegemëscht guf dann ongeféier dat Al-Englesch, vun deem ee kee Paff versteet, wann een et net speziell stodéiert huet. Am 11. Jorhonnert huet sech dann e „Fransous“, den Herzog Guillaume (le Conquérant) vun der Normandie, „England“ ënnert d'Kroun gezunn, an hien huet natierlech déi franséisch Sprooch als kulturpolitescht Sprooche lement do mat erageknïet. Wa mir dat dann elo graff zesummenzielen, da kréie mir deen „Deeg“, aus deem d'Englescht vun haut besteet, an dat misst am Fong „Franko-Angel-Sächsesch“ heeschen ... dofir däerf ee sech am Fong och froen, fir wat Frankräich sech esou verbruet géint „Englesch“ als Haaptsprooch vun der Europäescher Unioun stäipt: et ass vill vun „hirem“ dran, an 't ass jo och nach eng Weltsprooch ginn!

An d'Lëtzebuergescht dann elo bei deem ganze Gemierwels? Mä mir leien op d'mannst um Uwänner vum Sprooche-floss vun deem „Angelsächseschen“ no Westen, ouni elo bei deer Explicatioun zevill an den Detail vun der Quell, dem „Ingwäonesch/Istwäonesch“ ze goen. Et ass och fir de Sprooch-Pragmatiker/Praktiker, oder „Sprooch mates“, net onheemlech wichteg, sech mam Holländneschen als „Alnidderfränkesch/ Salesch“ erëmzeklappen, an dann d'Lëtzebuergescht an déi „Südnidderfränkesch/Ripuaresch“ Kautsch sichen ze goen. Alles dat ass flott, mä mir schaffe léiwer un deem Liewegen; wat dout ass, dat ass fir am Autopsie-Laboratoire op Ursaachen ze ënnersichen.

Natierlech ass et ganz intressant, no deem an eiser Sprooch kucken ze goen, wat bal dselwecht ass eweï am Engleschen. Dat huet den Dr. Nico Weber dëslescht an enger Konferenz gemaach; den Titel: „Le Luxembourg et ses frontières – Approches pluridisciplinaires“. Op dësem jonken an dichtege Wëssenschaftler seng Iwwerleeungen „Lëtzebuergesch-Englesch“ komme mir an deer nächster KLACK nach ze schwätzen.

Lepra?

Mir haten hei ewell rieds dovun, datt déi Aussätzeg an der Zäit am Sënn vum Wuert „ausgesat“ gi sinn, fir datt si déi Gesond bannent den Uertschaften net sollten ustiechen; dir wësst ower och, datt nach ëmmer en Aussaz an der Welt existéiert, deen haut nach Jor fir Jor Millioune vun aarme Mënsche lieweges Leifs faulen deet a si aus der Gesellschaft erausstéisst: d'Lepra an d'Leprosen. Nimm wéi Damien de Voester, Albert Schweitzer, Raoul Follereau sinn an deem Sënn e Begréff fir all déijéineg, déi sech net nëmme Suergen driwwer maachen, wéi den „F.C. Milliardeclub“ géint den „S.V. Geldsäck“ gespillt huet. Haut gëtt et Middelen a Mëttelen, mat deenen d'Lepra an e puer Jor als Krankheet aus der Welt geschaf wier; den Ëmsaz vun engem Jor fir déi meescht iwwerflëssig Kosmetikartikele gif z.B. duergoen, fir dat finanziell fäerdeg ze bréngen; esou versti mir et jidferfalls aus de Publicatioune vun der „Fondation Raoul Follereau“ hei zu Lëtzebuerg.

Wat dat mat eiser Sprooch ze dinn huet? Op d'mannst als Verglach ganz vill. Eis Sprooch gëtt och lieweges Leifs vun engem (elektronesche) Virus zerfriess. Vun hir fault Stéck fir Stéck erof; a wa mir esou weiderfuere wéi dat de Fall ass, da kennt ee si geschwënn net méi erëm. Datt een ower eppes géint déi Sprooch-Lepra ka maachen, si stoppen an erëm opbaue kann, dat gesitt dir op ville Plazen an op e sëlleche Manéieren. Mir sollen d'Klëppelen net bei d'Tromm leeën; jidferee ka fir sech an a sengem Krees eppes fir d'Lëtzebuergescht maachen, eng perséinlech Actioun-Lëtzebuergesch: bei senge Kanner op eng éierbar Sprooch halen, selwer op dee besonnesch geféierlechen houdäitsche Wuerm oppassen, et emol roueg schréftlech probéieren (ouni Angscht vrun der Schreifweis), och alt e lëtzebuergescht Buch kafen oder verschenken, fir eise Schreiwer Courage an eng Stäip ze ginn. Dofir brauch ee mengerwärreg kee Spezialist oder „Sprooch mates“ ze sinn ... mä et just iwwer all Humpegespréich eraus nëmmen éierlech ze mengen.

Carlo Hemmer

AL – Wien den Här Carlo Hemmer kannt huet, dee weess, datt hien e feinen an intelligente Mann war, och immens frou mat der Natur a voller Iddien. De Carlo Hemmer ass iwwregens de Grënner vun der Zeitung „d'Lëtzebuerger Land“ gewiescht, däer mir an de leschte Joerzéngten op intellektuellem Plang villes verdanken ... leider gëtt hien a „senger“ Zeitung haut emol net méi ernimmt. Fir wat?

De Carlo Hemmer war och e grousse Frënd vun eiser Sprooch; hie war frou driwwer, wéi mir 1971 eis Actioun-Lëtzebuergesch gegrënnt hunn; apaart Freed huet et him gemaach, datt mir äis druginn hunn, déi lëtzebuergesch Nimm vun den Uertschaften a Stroossen op de Schëlter lieweg ze maachen. „Ech mengen, d'Saach ass elo a gudden Hänn“, huet hien an engem Präbbelisgespréich bei der „Bâloise“ gesot, an deem hien och vum Bichelche mat den 1 000 Wierder verzielt huet ... dofir ass vläicht ze verstoen, datt hien net méi weider drop gehal huet, fir „1 000 Worte Luxemburgisch“ definitiv erauszeginn ... domat ass dat eenzegt gedrécktent Exemplaire aus de Korrekturblieder vun 1946 net nëmmen en „Unikat“, mä en Unikum ginn ... bëssen esou, wéi der vill den Auteur och, leider, gesinn hunn.

Fir wat den Här Hemmer net ewell an den drësseger Joren, oder op d'mannst nom Krich, an däer offizieller Dictionnaires-Kommissioun ze fanne war, dat bleift engem e Rätsel; vläicht ass ower hei alt erëm dees klenggepierpelte Gemoschters am Spill gewiescht, wou de Gascht, eefälleg Konkurrenz, intellektuell Intoleranz a Wéischtheet esou villes futti gemaach oder verhënnert hunn ... esou eppes huet e Carlo Hemmer net matgemaach. Dës ellen Dugenden hunn eiser Sprooch iwwregens no 1945, trotz dem 10. Oktober 1941, immens geschued; duerfir musse mir äis haut dräiduebel an d'Sträng geheien.

Mir soen dem Carlo Hemmer senge Frënn an och der Nationalbibliothéik merci fir dës Publikatioun, déi an der Nationalbibliothéik bestallt ka ginn. Vläicht gif e „reprint“ vun „Die Sprache der Luxemburger (Prof. Jos Hess, 1946)“ e gudde Gued fir „1 000 Worte Luxemburgisch“.